

# Kunstpause

**Kate Bush, die Mutter des charttauglichen Popexperiments, ist mit einem Album für die Geschichtsbücher zurückgekehrt**

Von Michael Loesl

Es klopft an der Tür, ein Mann tritt ein und brüllt, „Hello, hello!“ Draußen über dem Haus, nahe der englischen Stadt Reading, tobt ein Gewittersturm, der den Besucher Schutz suchen lässt. Die Hausherrin unterbricht kurz ihren letzten Satz, entschuldigt sich, um gleich im nächsten Augenblick vom lauten Grollen eines Donners wieder unterbrochen zu werden. Man hofft inständig, dass der Besucher nicht für weitere Aufregung sorgen wird und das Gewitter schnell vorbeiziehen möge, denn dieses Interview hat für einen Reporter den Seltenheitswert eines geknackten Jackpots im Lotto. Kate Bush zeigt sich nämlich vor Journalisten-Mikrofonen so spärlich wie der Hallesche Komet am Himmel.

Sie mag Interviews nicht besonders und spricht mit ausgewählten Presseleuten nur, wenn es sich absolut nicht vermeiden lässt. Das ist immer nur dann der Fall, wenn sie ein neues Album fertig hat. Und auch das passiert inzwischen so selten, dass sich die Chefs ihrer Plattenfirma in den letzten Jahren vermutlich kontinuierlich die Haare gerauft haben. Schließlich konnte man mit ihrer Musik immer Geld verdienen. Viel Geld sogar. Aber nur wenn sie es wollte. In den letzten zwölf Jahren wollte sie nicht. Gerüchte über Nervenzusammenbrüche, völlige Isolation und kreative Blockaden machten immer öfter die Runde, je mehr Jahre ohne ein neues Kate-Bush-Album ins Land zogen. Als Sensation wurde also folgerichtig im Spätsommer dieses Jahres die Nachricht über die bevorstehende Veröffentlichung einer neuen Kate-Bush-Platte gefeiert.

Inzwischen steht »Aerial«, das neue Doppelalbum, in den Läden und verkauft sich trotz nicht vorhandener Hit-Single, ausbleibendem Radio-Airplay und null Dauer-Rotation eines Videos prächtig. Ein Wunder? Nein, selbstgeschaffene Realität! Es gibt im Popgeschäft klare Regeln. Aber es gibt darin seit 28 Jahren noch eine höhere Instanz: Kate Bush. Die Einmann-Widerstandsbewegung gegen die Gepflogenheiten des Musikbiz hat in fast drei Jahrzehnten gerade mal acht Alben veröffentlicht. Zwölf Jahre ohne neues Produkt bedeuten in der Entertainment-Branche gemeinhin das Ende einer Karriere. Nicht so für Kate Bush. Warum auch? Mit 15 Jahren hatte sie bereits fast 100 Songs komponiert. Zwei Jahre später insistierte sie trotz der Unkenrufe ihres Labels, dass »Wuthering Heights« ihre erste Single sein sollte und landete damit einen Riesenhit. Vier Alben später, mit 24, zelebrierte sie ihren singulären Status im Popzirkus furios mit einem Monumentalwerk sondergleichen. Nie klang die Errungenschaft der ultimativen kreativen Freiheit so explosiv, so expressiv, so leidenschaftlich und sexy wie in »The Dreaming«. Mit ihrem markant-kapriziösen, unerhört viele Oktaven umfassenden Gesang tauchte sie immer mal wieder in den Charts auf, obwohl sie darin eigentlich gar nichts zu suchen hatte. Wie 1985, als sie den perfekten Mix aus Experiment und Radiotauglichkeit in Form von »Hounds Of Love« veröffentlichte. Mit »Aerial« ist ihr nun ein weiteres, rich-

tig großes Werk gelungen. Auch wenn sich ihre Songs immer noch nicht zum Mitsingen eignen. Wer außer ihr kann es sich schon erlauben, im Konzeptalbumähnlichen Songzyklus »A Sky Of Honey«, der zweiten Platte von »Aerial«, mit Drosseln, Waldtauben und Amseln zu singen, zu schreien und zu sprechen, ohne ins Kitschige oder Esoterische abzugleiten? Nie klang das Dasein als musikmachende Hausfrau einladender als in »Mrs. Bartolozzi«, dem Kernstück der »A Sea Of Honey« betitelten, ersten Platte des Doppelpacks. »Aerial« ist Kate Bush in ihrer Essenz. Auch wenn sich die »Erfinderin des Harddisc-Recordings« in Sachen Soundtüttelei und Arrangements vom ersten Teil ihrer Karriere verabschiedet hat, wie es scheint. Ach ja, ihren Ruf als Exzentrikerin und mysteriöse Prima-donna führte Kate Bush im tools-Interview höchst selbst ad absurdum.

**tools 4 music (t4m):** Fällt es dir schwer, nach zwölf Jahren wieder über deine Arbeit zu reden?

**Kate Bush:** Fällt es dir schwer, mit mir über meine Arbeit zu reden?

**t4m:** Eine gewisse Anspannung kann ich nicht leugnen.

**Kate Bush:** Darf ich fragen, warum du angespannt bist?

**t4m:** Weil du meine Absicht, dich zu interviewen, vermutlich als letzten Schritt vor der Inquisition empfindest.

**Kate Bush:** (lacht laut) Auf diese Weise hat noch nie jemand ein Interview mit mir begonnen. Das ist nett ausgedrückt. Tatsächlich würde ich jetzt wirklich lieber mit dir über dein Leben reden. Aber entspann' dich! Ich rede sehr gerne mit dir über mein neues Album.

**t4m:** Okay, gehen wir mal ins Jahr 1993 zurück, als du dein letztes Album »The Red Shoes« veröffentlicht hattest. Gab es damals schon den Plan, zwölf Jahre lang keine neue Musik mehr zu veröffentlichen?

**Kate Bush:** Nein, überhaupt nicht. Gleich im Anschluss an das Album drehte ich einen Kurzfilm, den ich rückblickend vielleicht erst viel später oder gar nicht hätte

realisieren sollen. Denn zu dem Zeitpunkt war ich ziemlich ausgebrannt und müde. Ich war 17, als ich mein erstes Album aufnahm. Ich ahnte es damals noch nicht, aber von meinem Debüt »The Kick Inside« bis zu »The Red Shoes« habe ich mein Leben praktisch ausschließlich in Aufnahmestudios verbracht. Immer wenn ich eine Platte fertig hatte, machte ich ein bisschen Promo, und vielleicht drehte ich noch ein paar Videos. Aber eigentlich war ich dabei schon wieder auf dem Weg ins Studio, um mit der Arbeit an einem neuen Album zu beginnen. Ich wollte mir nach dem letzten Album eine Auszeit von einem Jahr gönnen. Na ja, daraus sind dann zwölf Jahre geworden (lacht verlegen).



Kate Bush durchbricht ihre zwölfjährige Schaffenspause mit »Aerial«, einer Doppel-CD

*„Es gibt schon zu viel Musik da draußen, zu der man beim Kauf gleich die Gebrauchsanweisung mitgeliefert bekommt“*

**t4m:** Ist dir das ein bisschen peinlich?

**Kate Bush:** Nein, denn ich habe die Zeit genutzt, um all die Dinge zu tun, die ich in den arbeitsintensiven Jahren zuvor vernachlässigt hatte. Außerdem habe ich eine Art Blockade zwischen mir und dem Studio aufgebaut. Vor allem, um die Dinge reflektieren zu können, die in meiner Arbeit zuvor schief gelaufen waren. Rück-



Und das ist Mrs. Bush im Jahre 1985, zu Zeiten von »The Hounds Of Love«

blickend bin ich mit meinem letzten Album nicht sehr zufrieden.

**t4m:** Obwohl du gute drei Jahre daran gearbeitet hast und von den Aufnahmen bis zur Covergestaltung seit 1982 alles selbst kontrollierst?

**Kate Bush:** Es stimmt, ich treffe letztendlich die kreativen Entscheidungen alleine und lizenziere meine Musik an eine große Company. Ich könnte mir keinen anderen Weg zum Arbeiten vorstellen. Im Nachhinein muss ich mir trotzdem Fehler bei »The Red Shoes« eingestehen. Auf dem Album befinden sich ein paar meiner besten Songs. Aber die Art, wie wir es gemischt und gemastert haben, macht es zu einem der am wenigsten gelungenen Alben meiner Karriere. Außerdem ist es einfach zu lang. Damals wollte ich den Käufern des Albums einen guten Gegenwert für ihr Geld liefern. Als Künstler ist man ja inzwischen fast schon gezwungen, das Medium CD mit 80 Minuten kontinuierlich guter Musik zu füllen. Das ist unglaublich schwierig. Auch weil die Aufmerksamkeitsspannen der Zuhörer kürzer geworden sind.

**t4m:** Deine Antwort darauf ist ein Doppelalbum?

**Kate Bush:** Ich habe lange darüber nachgedacht, wie ich es hinkriege, relativ viel Musik zu veröffentlichen und meine Zuhörer trotzdem nicht mit der Musik zu überfordern. Zu Zeiten von Vinyl fühlte sich ja auch niemand von einem Doppel-

album erschlagen. Weil das Ende einer Seite zwangsläufig zu einem Zwischenstopp führte. Ich wollte halt unbedingt das Konzeptalbum »A Sky Of Honey« rausbringen. Gleichzeitig gab es da aber auch noch die Songs, die ich jetzt auf »A Sea Of Honey« veröffentlicht habe. Da es mich ohnehin Jahre kostet, auch nur ein Album fertig zu stellen, dachte ich, dass es nicht schaden kann, ein Doppelalbum rauszubringen. Beide CDs des neuen Albums enthalten zusammen nicht mehr als 80 Minuten Musik. Und verteilt auf zwei CDs, kann der Zuhörer wählen, ob er sich nur eine oder beide Platten hintereinander anhören will.

**t4m:** In welchem Zeitraum ist »Aerial« entstanden? Hast du in den zwölf Jahren immer mal wieder daran gearbeitet?

**Kate Bush:** Nein. »King Of A Mountain« ist ungefähr zehn Jahre alt. Allerdings gab es den Song lange Zeit nur in einer Rohversion. Wirklich kontinuierlich habe ich die letzten vier Jahre an »Aerial« gearbeitet. Zwischendurch gab es immer wieder lange Phasen, in denen ich überhaupt keinen einzigen Song geschrieben habe und auch keinen großen Drang zum Songschreiben verspürte.

**t4m:** Haben sich, ähnlich wie bei deinem Freund und Kollegen Peter Gabriel, in all den Jahren Unmengen Songs angesammelt, von denen du dir die besten herausgepickt hast?

**Kate Bush:** Nein. Ich starte auch lieber mit neuen Songs, als alte Ideen sozusagen zu restaurieren. Die Ausnahme auf dem Album ist tatsächlich »King Of A Mountain«. Die Vocals, die man in dem Song hört, stammen aus der Demo-Version, die ich vor Jahren eingesungen hatte. Ich habe mir irgendwann ein eigenes Studio eingerichtet, weil ich früher dazu tendierte, meine Piano- oder Vocal-Parts immer wieder neu aufzunehmen. Nur um anschließend feststellen zu müssen, dass ihnen die Energie der ersten Demo-Versionen fehlte. Seit ich mein eigenes Studio habe, werden alle Demos sofort auf Mastertape gebannt. Somit geht nichts verloren, was sich anschließend nicht mehr rekonstruieren lässt.

**t4m:** »Aerial« klingt wesentlich nuancen- und detailreicher als deine letzten beiden Alben »The Sensual World« und »The Red Shoes«. Was hat sich für dich hinsichtlich deiner Klangästhetik verändert?

**Kate Bush:** Ich wollte unbedingt mehr Freiräume schaffen. Die Songs der beiden letzten Platten steckten voller Informationen, die wir im Übermaß durch Kompressoren gejagt hatten. Deswegen klang vieles untransparent. Es sind tatsächlich die Nuancen und feinen Details, die Musik großartig machen. Und um die hörbar zu machen, arbeite ich lange und hart am Mixing und an den Arrangements. Viele Leute würden sich vermutlich wundern, wie schnell ich meine eigenen Grundtakes einspiele. Das Zeitaufwändige sind für mich immer die Arrangements. Ein anderer Aspekt ist die Raumakustik. Früher haben wir solche Sachen wie Ambience meistens unterdrückt. Bei diversen Songs auf »Aerial«, zum Beispiel bei »Bertie«, habe ich diesmal ganz bewusst auf die Raumakustik gesetzt.

**t4m:** Ebenfalls auffällig ist der akustische Charakter von »Aerial«. Hat dein Fairlight inzwischen ausgedient?



Erst Staub saugen und Wäsche waschen - und dann ins heimische Recording-Studio

**Kate Bush:** Ich besitze ihn immer noch, und es ist noch genügend Elektronik auf »Aerial« zu hören. Ich habe in meinem Studio auch sämtliche zeitgemäße Elektronik und lasse das Equipment ständig upgraden. Auch um dem Fortschritt nicht hinterher laufen zu müssen. Ich will nicht, dass meine Platten alt oder datierbarer klingen. Aber inzwischen betrachte ich es als Herausforderung, mit akustischen Instrumenten für ein Aha-Erlebnis beim Zu-

# 5 x zu verlosen



Wir verlosen fünf Exemplare der neuen Doppel-CD »Aerial« an neugierig gewordene tools-Leser. Das Stichwort: »Kate Kicks Inside«. Wer genauso gespannt auf diese Scheibe ist wie wir, der schickt jetzt flott eine Mail, Karte oder ein Fax an:

tools 4 music  
Katharinenstr. 32  
49078 Osnabrück  
Fax: 0541 - 4067622  
Mail: [redaktion@tools4music.de](mailto:redaktion@tools4music.de)

1978 The Kick Inside • 1978 Lionheart • 1980 Never For Ever • 1982 The Dreaming • 1985 Hounds Of Love • 1989 The Sensual World • 1993 The Red Shoes • 2005 Aerial

hörer zu sorgen. Mich hat die Kombination aus Elektronik und akustischen Instrumenten immer gereizt, und »Aerial« besteht durchweg aus der Kombination dieser Pole. Dennoch bin ich darauf bedacht, mehr akustische Informationen in meine Musik einfließen zu lassen. Vielleicht auch deshalb, weil in der Elektronik inzwischen fast schon alles gesagt worden ist.

**t4m:** Betrachtest du dich als Antagonistin hinsichtlich der massiven Veränderungen im Musikgeschäft seit deinem letzten Album?

**Kate Bush:** Ich habe in den letzten zwölf Jahren praktisch keine Popmusik gehört, falls du das meinst. Ich habe mich auch nie als Teil dieses Musikbusiness gesehen. Mir ging es immer nur darum, gute Platten aufnehmen zu können. Mich hat es auch immer gewundert, dass ich in den Charts aufgetaucht bin. Das ist zwar ein schöner Umstand, aber dafür mache ich keine Musik. Für meine Musik muss man sich Zeit nehmen. Sie erschließt sich meist nicht beim ersten Hören. Das ist natürlich riskant. Aber warum benutzt man überhaupt ein Kunstmedium wie die Musik, wenn man nicht mutig, fortschrittlich arbeiten möchte und bereit ist, Risiken einzugehen? Der große Wert von Kunst bestand für mich immer im emotionalen Ausdruck des Künstlers. Durch die Flachheit und den Wegwerfcharakter der heutigen Popkultur wird die emotionale Qualität immer mehr aus unserem Leben herausgesogen. Ich fühle mich fast schon verpflichtet, diesem Zustand etwas sehr Emotionales entgegenzusetzen.

**t4m:** Wundert es dich, dass du mit deiner Medientotalverweigerung als Einsiedlerin betrachtet wirst?

**Kate Bush:** Es frustriert mich, in der Öffentlichkeit kontinuierlich als Einsiedlerin dargestellt zu werden. Ich bin keine Einsiedlerin, sondern führe tatsächlich ein völlig normales Leben. Ich habe mich nun mal dagegen entschieden, mein Dasein in der Musikindustrie oder in der Showbiz-Welt zu fristen. Für mich fühlt es sich richtig an, dass ich in meinem Haus den Staubsauger bediene, die Wäsche wasche und im Anschluss daran ins Studio gehe. Wem das zu normal erscheint, weil es nicht dem Bild einer berühmten Person entspricht, als die ich mich nicht betrachte, kann sich gerne verpissen. Braucht man Schlagzeilen, wenn man Musik machen will? Ich glaube nicht. Für mich ist es erschreckend, wenn einige meiner Kollegen und Musikerfreunde nicht mal wissen, wie sie eine Waschmaschine bedienen sollen.

**t4m:** Apropos Waschmaschine. Warum hast du eine Waschmaschine zur Protagonistin des Songs »Mrs. Bartolozzi« gemacht?

**Kate Bush:** Jetzt wird es schwierig. Ich erkläre die Inhalte meiner Lieder ungern. Es gibt schon zu viel Musik da draußen, zu der man beim Kauf gleich die Gebrauchsanweisung mitgeliefert bekommt. Ich will, dass die Zuhörer ihre eigenen Interpretationen schaffen und sich die Songs somit zueigen machen. Auch wenn es vielleicht didaktische Züge hat, bereitet es mir Freude, wenn meine Musik auf spielerische Weise Interpretationen und Asso-

ziationen fördert. Tatsächlich ist nicht die Waschmaschine in »Mrs. Bartolozzi« der zentrale Charakter des Songs, sondern »Mrs. Bartolozzi« selbst, die vor der Waschmaschine sitzt und in einen Tagtraum verfällt. Kleidung, deren Geruch, deren Farben sagen viel über die Person aus, der sie gehören. Jetzt habe ich schon mehr verraten, als mir lieb ist.

**t4m:** Bitte verrate wenigstens noch etwas über die Vögel, die auf der zweiten CD »A Sky Of Honey« eine

zentrale Rolle spielen.

**Kate Bush:** Ich habe versucht, ein menschliches Äquivalent zum Vogelgesang zu finden. Ich liebe den Gesang von Vögeln sehr. Er ist wunderschön. Vielleicht liebe ich ihn gerade deswegen, weil es sehr emotional klingt, ohne uns beim Zuhören durch tausend eindeutige Worte die Fantasie zu nehmen. Eigentlich wollte ich ihn schon viel früher in meine Musik einbauen. Ich dachte, dass Vogelgesang gerade jetzt zum Titel des Albums hervorragend passen würde. In früheren Interviews bin ich oft nach meinen Lieblingsängern gefragt worden. Darauf habe ich immer geantwortet, dass es die Amsel und die Drossel seien. Die meisten hielten die Antwort zwar für einen Scherz, aber es ist mein völliger Ernst. Am Anfang der zweiten CD, die zwölf Stunden zwischen vier Uhr am Nachmittag und vier Uhr in der Nacht beschreibt, hört man den Gesang von Waldtauben. Die assoziiere ich mit einer Nachmittagsstimmung, weil ich sie als kleines Mädchen immer zu dieser Tageszeit gehört habe.

**t4m:** Ich fand das Gespräch mit dir sehr angenehm und frage mich, warum du Interviews so vehement ablehnst.

**Kate Bush:** Es ist nicht sinnvoll, Interviews zu geben, wenn ich keine Platte fertig habe, über die es sich zu reden lohnt. Mich als Person zu verkaufen, ist ebenfalls völlig sinnlos. Denn alles was ich der Welt zu sagen habe, steckt in meiner Musik. Direkt und ohne Blockade. Wer meine Platten gehört hat und sich fragt, wie ich wohl wirklich bin, kennt die Antwort schon. ■